

Rationalisierung des Außersinnlichen? Zur Wissenschaftlichkeit der Parapsychologie

Manfred Omahna und Ulrike Spring im Gespräch mit Peter Mulacz

MANFRED OMAHNA: Das Feld der Parapsychologie ist in seiner Vielheit an Einflüssen und Betätigungsfeldern ein sehr breit angelegtes Fach. Die Bedeutungsebenen der Begriffe Parapsychologie und Okkultismus verweisen auf diese Vielfältigkeit – in welcher Beziehung stehen diese Begriffe zueinander?

PETER MULACZ: Das Wort Parapsychologie wurde im Jahr 1889 von dem späteren Philosophen und Psychologen Max Dessoir (1867-1947) geprägt. Darunter verstand er die Lehre von den Erscheinungen des Seelenlebens, die neben den normalen alltäglichen Erscheinungen auftreten, ohne jedoch krankhaft zu sein, also in Abgrenzung zur Psychopathologie. Occultismus wurde in den deutschen Sprachgebrauch von Carl Kieseewetter eingeführt. Heute kommt uns das Wort Okkultismus viel altertümlicher als Parapsychologie vor, aber eigentlich ist es das neuere Wort. Für Kieseewetter bezeichnete Okkultismus die sowohl theoretische als auch praktische Beschäftigung mit paranormalen Phänomenen, zum Beispiel ein magisches Experiment. In der heutigen Zeit wäre dies vergleichbar mit Jugendokkultismus, man könnte hier zum Beispiel an Jugendliche denken, die in der Schule Tisch- oder Glasrücken betreiben. Generell lässt sich also konstatieren, dass der Begriff Okkultismus, den man ja früher auch als wissenschaftlichen Okkultismus bezeichnet hat, im Laufe der Jahre eine Bedeutungsver schlechterung erfahren hat.

MO: Welche fachlichen Gebiete oder Richtungen gibt es innerhalb der Parapsychologie?

PM: Im Wesentlichen gibt es im Rahmen der Parapsychologie zunächst zwei Gesichtspunkte: zum einen die Phänomene der Parapsychologie und zum anderen die Interpretationsfragen. Die Phänomene gliedern sich in mentale und physikalische Phänomene. Mentale Phänomene bezeichnen die Außersinnliche Erfahrung, während physikalische Phänomene die Psychokinese (PK) oder Außermotorische Aktivität meinen. Zu den mentalen Phänomenen gehören Telepathie, Hellsehen, Präkognition. In der Telepathiesituation kommen zwei Personen auf außersinnlichem Wege miteinander in Kontakt und ein mentaler Inhalt geht von der einen Person auf die andere über. Der niederländische Parapsychologe W. H. C. Tenhaeff (1894-1981) bezeichnete dies als die »Persönlichkeitserweiterung um das Du«. Natürlich ist dies eine sehr fragmentarische, auf einen Inhalt bezogene und auch

zeitlich außerordentlich beschränkte Persönlichkeitserweiterung, aber für diesen einen Moment gelingt sie. In der Hellsehsituation hingegen ist nur eine Person beteiligt; anstatt des psychischen Inhalts gibt es einen materiellen Sachverhalt, zum Beispiel raten Sie, was ich hier in meiner Tasche eingesteckt habe. Unter Präkognition versteht man den ›Sprung über die Zeit‹, dies ist also das Voraussehen zukünftiger Ereignisse, der Blick in die Zukunft. Hier stellt sich die Frage, ob es auch eine Retrokognition, einen Blick in die Vergangenheit, gibt, oder etwa eine telepathische Präkognition oder eine präkognitive Telepathie, also was Sie in fünf Minuten denken werden, oder eine Präkognition in Hinblick auf materielle Objekte, also was Sie morgen in ihrer Tasche haben werden. Eine weitere Komplikation besteht darin, dass diese außersinnliche Erfahrung eher rezeptiv aufnehmend ist, im Gegensatz zur Psychokinese, die in die Außenwelt wirkt.

Zur außermotorischen Aktivität zählt die Beeinflussung von materiellen Objekten, Objekten der Außenwelt, außerhalb der Motorik. Das können Überleistungen wie das Löffelbiegen des Uri Geller sein oder das Beeinflussen von großen Objekten, wo der Gegenstand bewegt wird – dies nennt man Makro-PK –, oder von kleinen Objekten, also von Objekten im molekularen Bereich – dies nennt man Mikro-PK. Es kann auch das Beeinflussen von fallenden oder rollenden Würfeln betreffen, also dass möglichst viele oder möglichst wenige Augen oben liegen oder die Würfel links oder rechts von einer Trennlinie zum Stehen kommen. Das Makro-PK-Experiment ist mehr oder weniger ein Einzelexperiment, während das Mikro-PK-Experiment eigentlich immer in eine Serie von Experimenten eingebettet ist. Natürlich beeinflusst eine Versuchsperson nicht nur ein einziges Mal das Fallen von Würfeln, sondern etwa hundert Mal hintereinander; außerdem ist sie nur eine von tausend anderen Versuchspersonen. Zur Berechnung und Auswertung verwendet man statistische Methoden, erarbeitet eine Datenbank und überprüft sie auf einen statistischen Überhang hin.

ULRIKE SPRING: Sie haben vorhin neben den Phänomenen auch die Interpretationsfragen der Parapsychologie erwähnt.

PM: Die Interpretationsfragen betreffen historisch das Leib-Seele-Problem, wenn gleich in der Gegenwart folgende Fragen zentral stehen: Was passiert mit dem Menschen nach dem Tod? Gibt es Einwirkungen, die man notwendigerweise auf Seelen Verstorbener zurückführen kann? Oder ist alles aus unserer Welt erklärbar? Und eine nachgeordnete Frage: Was ist von Berichten zu halten, die über Erinnerungen an frühere Leben erzählen, also Reinkarnation? In den letzten Jahren ist durch die Todesnäheforschung die außerkörperliche Erfahrung in den Vordergrund gerückt; hier geht es etwa darum, zu erleben, den eigenen Körper zu verlassen und die Situation ›von oben‹ zu sehen. Bestimmte Themen der Todesnäheforschung wie Berichte über Tunnel sind nicht Gegenstand der Parapsychologie, sehr wohl aber, dass man sich außerhalb seines Körpers befand und in dieser Zeit Verschiedenes gesehen hat.

Dies sind veridike (wahrheitkundende) Elemente, da man verfolgen kann, ob das wirklich passiert ist. Und hier befindet sich die Schnittstelle zwischen Phänomen und Interpretation. Es versteht sich also sehr leicht, dass wir Parapsychologie, wenn wir sie als Wissenschaft betreiben wollen und nicht in die Beliebigkeit der Esoterik oder New Age abrutschen wollen, auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage studieren müssen.

US: Wie stehen Sie dazu, dass der Forschungsgegenstand der Parapsychologie oft als irrational bezeichnet wird?

PM: Das ist vielleicht das Bild der Parapsychologie, das in vielen Köpfen herumspukt, und – um dem entgegenzusteuern – ist es daher auch das Anliegen sehr vieler Parapsychologen, die Phänomene nur von der Laborperspektive zu betrachten, wenngleich sich Verkürzungen daraus ergeben. Mir ist es ein Anliegen, das Paranormale nicht als übernatürlich oder supranormal zu sehen, sondern einen metaphysischen Weltgrund zunächst einmal in dieser Welt anzusiedeln und nicht gleich den Sprung in die nächste Welt zu machen. Wobei es natürlich sein kann, dass es hier eine Schnittstelle in eine andere Welt gibt; darüber kann man diskutieren. Hier sind wir bei der Frage der Kreativität angelangt, die ich Ihnen in Form einer Anekdote über den Geiger Joachim, einen Freund Brahms', illustrieren möchte: Joachim fragte Brahms, warum er sich zum Komponieren immer seinen besten Anzug anziehe und nicht eine Arbeitskleidung. Brahms antwortete, dass er seine Kompositionen direkt von Gott bekomme und sich deshalb, da er in den Verkehr mit Gott eintrete, schön kleide. Diese Überzeugung, dass das Fremde von Gott kommt, unterscheidet sich nicht viel von der Überzeugung der Spiritisten, dass das Fremde aus einer ›anderen Welt‹ kommt. Die Leute legen gerne das ›Wo‹ schnell fest, wobei das eine wahrscheinlich so unsinnig ist wie das andere, also die Geister genau so wie Gott. Aber wie Kreativität funktioniert, ist nach wie vor ein Rätsel. Ich möchte mich vor voreiligen metaphysischen Spekulationen hüten und sehen, in wie weit ich solche Fragen im Diesseits verankern kann, da ich dann einen sicheren Grund habe. Gleichzeitig möchte ich mich nicht der Metaphysik-Feindlichkeit schuldig machen.

MO: Wie sehen Sie die Frage der Beeinflussung des Forschungsgegenstands durch den Forscher. Haben Sie sich mit diesen Formen der Irrationalität im Sinne der Subjektivität des Forschers näher beschäftigt?

PM: Ich finde es wesentlich leichter, wenn wir von Subjektivität anstatt von Irrationalität reden. Erstens gibt es natürlich den Anspruch der Wissenschaft, die Dinge intersubjektiv zu gestalten, und diesen Anspruch kann man innerhalb der verschiedenen Wissenschaftszweige unterschiedlich weit führen. Denkt man an ein einfaches physikalisches Experiment, etwa dass Galilei Steinchen fallen ließ, dann besteht der subjektive Aspekt darin, dass gerade die Person Galilei dies machte, was

aber gleichgültig ist. Natürlich ist die Arbeit mit Menschen wesentlich vielschichtiger, sei es jetzt eine Beobachtung wie in der ethnologischen Feldforschung oder auch in der Parapsychologie. Die zweite Frage wäre, in wie weit zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten eine Interaktion statt findet. Bei Galilei war diese Interaktion äußerst gering. Bei statistischen Psychokineseexperimenten hingegen ist die Interaktion außerordentlich groß. Das heißt, dass sich bei der Interaktion von Mensch-Maschine die Frage stellt, wie groß der jeweilige Anteil der Versuchsperson und des Experimentators ist. Und wie beeinflusst der Experimentator die Maschine oder diese Dreierbeziehung, sind diese Einflüsse parapsychologischer Natur oder handelt es sich hier einfach um etwas wie bloße zwischenmenschliche Kommunikation? Es gibt Beispiele, wo verschiedene Parapsychologen das gleiche Experiment durchführen und zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen kommen: Der eine erhält nur positive, der andere nur negative Ergebnisse. Offensichtlich hängt hier viel von der Person ab. In der Theorie standen in den letzten Jahren die sogenannten *Observational Theories* im Vordergrund, also Beobachtertheorien, die im Wesentlichen auf einem quantenphysikalischen Modell beruhen, und zwar auf jenem von Schrödingers Katze: Solange die Kiste nicht geöffnet ist, weiß man nicht, ob in ihr eine lebende Katze ist oder eine tolebende Katze oder eine Katze, die zwei Zustände hat, nämlich tot und lebendig. Erst durch den Beobachter, durch das Bewusstsein des Beobachters wird diese Frage entschieden. Nach diesen Untersuchungen gibt es auch eine parapsychologische Theorie, die besagt, dass es tatsächlich das Bewusstsein des Beobachters ist, das an dieser Stelle massiv in das Experiment einght.

US: Die Parapsychologie ist ja stark in den Naturwissenschaften verortet. Besteht da nicht die Gefahr, dass die kulturwissenschaftliche Seite der Parapsychologie zu kurz kommt?

PM: Also, ich stehe dahinter, dass die Parapsychologie sehr stark naturwissenschaftlich orientiert ist, da man sonst sehr leicht in Beliebigkeiten und Meinungen und so fort kommt. Rudolf Tischner (1879-1961) hat bereits 1926 die Parapsychologie in einer programmatischen Schrift als »Natur- und Geisteswissenschaft« beschrieben.¹ Darin stellt er fest, dass es einerseits die Frage nach den Spontanphänomenen und andererseits jene nach besonders begabten Versuchspersonen, von denen wir im Wesentlichen nur historische Dokumente haben, gibt. In diesem Fall ist also eine geisteswissenschaftliche Methode, nämlich die historische, gefragt. Es gibt viele Bände Material über diese Versuchspersonen, anhand derer man kritisch überlegen muss, ob sie geschwindelt haben könnten oder ob die Information über sie vielleicht auch auf andere Fälle anwendbar wäre etc. Bei der Bearbeitung dieses Archivs oder Thesaurus von bereits bestehendem oder abgeschlossenen Material kommt die geisteswissenschaftliche Methodik wie Quellenkritik usw. zum Tragen. Unter Umständen fließen hier auch kriminalistische Gesichtspunkte ein, also etwa, ob ein Helfershelfer eingeschleust werden konnte.

US: Eine der Hauptfiguren in Arthur Conan Doyles Romanen ist der Spiritist Professor Challenger, dessen Aufgabe darin besteht, der Wissenschaft zu beweisen, dass seine Methoden den ihrigen überlegen sind und zu besseren Ergebnissen führen. Régine Plas meint denn auch, dass der Spiritismus die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts auf ihrem eigenen Terrain herausforderte und ihr dunkles, unbekanntes Ego präsentierte.² Könnte man sagen, dass dies zur Aufgabe der Parapsychologie im 20. Jahrhundert wurde, dass also die Parapsychologie als korrigierende Wissenschaft bezeichnet werden kann, da sie anderen anerkannten Wissenschaften ihre Ideologieverhaftung und ihre Grenzen aufzeigt?

PM: Vielleicht ein paar Worte zur Geschichte der Parapsychologie, die drei wichtige Quellen aufweist. Erstens eine okkulte jahrhunderte-, jahrtausendealte Tradition, zweitens das Auftreten des Franz Anton Mesmer (1734-1815) in Wien, später auch in Paris, und in weiterer Folge die Beschäftigung mit dem Mesmerismus, der ja eine ungeheure Wirkungsgeschichte entwickelt und bekanntlich auch zu Sigmund Freud geführt hat. Drittens das Auftreten des modernen Spiritismus im Jahr 1848, der 1850 über Hamburg, über die Seehäfen nach Europa kam, wobei dann eben die Parapsychologie *in statu nascendi* das Anliegen hatte, die Behauptungen und Ansprüche der Spiritisten zu überprüfen. Aus diesen drei Aspekten ist die Parapsychologie entstanden; sie hat also eine etwas andere Entstehungsgeschichte als die meisten anderen Wissenschaften, die sich ja aus einer ›Zellteilung‹ des Früheren differenzieren. Hier ging es also darum, die Ansprüche, die der Spiritismus erhoben hatte, einer experimentellen Prüfung zu unterziehen. Als korrigierende Wissenschaft kann man die Parapsychologie gegenüber den Behauptungen der Spiritisten sicherlich sehen. Ich bin mir nicht so sicher, was ihren Anspruch als korrigierende Wissenschaft gegenüber anderen Wissenschaften betrifft; das ist vielleicht etwas zu hoch gegriffen. Sehr wohl kann man sich aber vorstellen, dass sie im Chor der Wissenschaften weitere Gesichtspunkte eröffnet, die nicht vernachlässigt werden sollten. Aber einen Gegensatz zwischen Parapsychologie einerseits und Wissenschaftsbegriff andererseits möchte ich nicht sehen. Es gibt Kollegen, die das tun, ich möchte also mit aller Deutlichkeit sagen, dass ich in diesem Punkt durchaus bloß für mich spreche. Meiner Meinung nach kann man die Parapsychologie durchaus innerhalb eines vernünftigen Wissenschaftsbegriffes unterbringen.

MO: Könnten Sie vielleicht darauf eingehen, in welchem Verhältnis die Parapsychologie zur Universität in Österreich und auch in anderen Ländern steht?

PM: In Österreich gibt es nur die *Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzgebiete der Wissenschaften*, die 1927 gegründet wurde. Die Gesellschaft hat sich in den Jahren der Besetzung durch Hitler-Deutschland aufgelöst und wurde 1946 unter ihrem alten Namen *Österreichische Gesellschaft für Psychische Forschung* erneut etabliert. Dieser Name geht auf die 1882 in London gegründete

Society for Psychical Research zurück. Das Problem war, dass *psychical* auf Englisch eine andere Bedeutung als auf Deutsch hat, in etwa ›medial‹ oder ›sensitiv‹. Daher war der Name *Gesellschaft für Psychische Forschung* etwas irreführend und man benannte sie deshalb 1971 in *Gesellschaft für Parapsychologie* um. In den letzten Jahren beschlossen wir, den Rahmen etwas größer zu fassen, und nennen sie daher *Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzgebiete der Wissenschaft*. Dieser Name soll Offenheit gegenüber allen möglichen Fragen von Anomalistik plakativ darstellen, hat praktisch aber nichts an den Inhalten der Gesellschaft geändert. In Innsbruck hatte der Südtiroler Pater Andreas Resch, Professor an der Lateran Universität in Rom, ein *Institut für Grenzgebiete der Wissenschaften* gegründet, das im Wesentlichen eine Trägerorganisation für den Resch-Verlag und die Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* ist. Während hier allerdings ein katholischer oder zumindest christlicher Einschlag herrscht, sind wir unabhängig.

Im deutschen Sprachraum ist sicherlich die wichtigste Institution das *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* in Freiburg im Breisgau, gegründet 1950 von Hans Bender (1907-1991). Bender war in späteren Jahren ordentlicher Professor für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie. Nach seiner Emeritierung übernahm Johannes Mischo (1930-2001) den Lehrstuhl und auch das Institut; nach Mischos Emeritierung wurde dieser Lehrstuhl jedoch umgewidmet. In Großbritannien haben Robert Morris und seine Forschergruppe an der Universität von Edinburgh (*Koestler Chair of Parapsychology*) die zentrale Stellung im Rahmen der europäischen Parapsychologie inne.

In den USA wurde die Parapsychologische Schule durch Joseph B. Rhine (1895-1980) begründet. Fragt man einen Amerikaner, seit wann es denn die Parapsychologie gebe, wird er nicht wie ein Europäer antworten, seit 1882, also seit sich die erste Gemeinschaft von Wissenschaftlern gebildet hatte, sondern seit den 1930er Jahren, seit Rhine. Das *Rhine Research Center* steht sicher im Vordergrund, aber es wird auch an zahlreichen anderen Universitäten zur Parapsychologie geforscht, auch in Australien. Es gibt ferner eine internationale wissenschaftliche Dachorganisation für Parapsychologen, die ihren Sitz am *Rhine Research Center* hat, ohne aber eine Unterorganisation dieses Zentrums zu sein. Das ist die *Parapsychological Association*, gegründet 1957, mit ungefähr 300 Mitgliedern. Von diesen sind ungefähr 100 Vollmitglieder, das einzige aus Österreich sehen Sie hier sitzen. Wie sieht es hinter dem seinerzeitigen Eisernen Vorhang, in Russland, aus? Ich muss sagen, ich weiß es nicht. Ich weiß aber, dass die CIA (*Central Intelligence Agency*), DIA (*Defense Intelligence Agency*) und einige weitere Organisationen 25 Jahre lang parapsychologische Forschung gesponsert haben, nicht zuletzt aufgrund des Gerüchtes, dass die Russen dem Westen auf diesem Gebiet voraus sein sollten.

MO: Kommen wir wieder zum Fach zurück. Welche Leute interessieren sich für die Parapsychologie? Einerseits im fachlichen Sinne, aber auch in einem praktischen Sinne?

PM: Wir haben bisher nicht von den verschiedenen methodischen Ansätzen der Parapsychologie gesprochen. Hier gibt es einerseits das Sammeln und Untersuchen von Spontanphänomenen, andererseits, als sein Gegensatz, das statistische Massensexperiment. Dazwischen liegt die Arbeit mit besonders begabten Versuchspersonen, sogenannten Sensitiven. Jahrzehntlang war durch die Forschungen von Rhine nur die statistische Forschung aktuell, aber dies hat sich geändert. So meinte vor kurzem die amerikanische Parapsychologin und Statistikerin Jessica Utts, dass es wesentlich einfacher wäre, gute *remote viewers*, also herausragende Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Fernwahrnehmung, zu finden, als mittelmäßige zu trainieren.

Die konkrete Gruppe der Interessenten am Phänomen ist ganz genau zu bestimmen: Jeder, der einmal so was erlebt hat, und das sind zufolge Umfrageergebnissen viele Menschen. Leider wenden sich etliche unter ihnen kritiklos Esoterik- oder New Age-Sachen zu, wenngleich einige, die weiter denken, doch zu einem vernünftigen parapsychologischen Buch greifen. Generell lässt sich also sagen, dass es nur ganz wenige gibt, die nicht auf dem Weg eines persönlichen Erlebnisses Interesse entwickeln.

MO: Was sind das für persönliche Erlebnisse?

PM: Träume, Vorausträumen von Dingen, sehr oft Bekundungen nach einem Todesfall: »Als meine Großmutter gestorben ist, ist ein Glas zersprungen«, »als mein Bruder einen Unfall hatte, ist die Uhr stehen geblieben«, etc.

MO: Man muss das doch dann in einem gewissen Sinn für sich interpretieren. Die Träume könnte man ja auch so auslegen, dass das ein Hinweis auf etwas Bestimmtes ist, und man kommt gar nicht auf die Idee, dass man das so weit ernst nimmt, dass man da quasi möglicherweise in die Zukunft geblickt hat.

PM: Es geht jeder mit seinen Träumen unterschiedlich um. Die Beispiele, die ich jetzt genannt habe, waren keine Träume, sondern Dinge in der realen Welt nach dem Tod von nahestehenden Angehörigen. Bender stellte einmal aufgrund einer Umfrageuntersuchung folgende Statistik auf: 44 Prozent aller paranormalen Träume beziehen sich auf den Tod, und ein weiterer Teil von 19 Prozent bezieht sich auf Todesgefahr, schwere Krankheit, Unfall, Unfallgefahr. Unwichtige Ereignisse werden nur selten präkognitiv vorausgeträumt. Hier kann man jetzt eine ganze Reihe von entwicklungsgeschichtlichen Spekulationen anfügen, etwa ob ein evolutiver Vorteil darin liegt, dass bedrohliche Elemente aus der Zukunft erfasst werden. Es zeigt sich sehr deutlich, dass die negativen Sachen viel mehr Durchschlagskraft haben als die positiven. Außerordentlich interessant ist, dass bei den Spontanfällen genau das gleiche Ergebnis herauskommt wie in der Laboratoriumsforschung; ich glaube also nicht, dass wir einem Phantom nachjagen.

US: Sensibilisieren Bewegungen wie die New Age-Bewegung die Leute für solche Träume? Anders gefragt: Gibt es Zeitpunkte, an denen solche Träume besonders stark auftreten?

PM: Ich verstehe Ihre Frage sehr gut, und die einzige Antwort, die ich ihnen geben kann, ist: Jein. Ich weiß es nicht. Sieht man sich das Interesse an Parapsychologie durch längere Zeiträume an, dann lässt sich ein Höhepunkt mit der Psychologie der Romantik beobachten. Als Gegenbewegung gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Materialismus des Jacob Moleschott (niederländischer Physiologe, 1822-1893), dann kamen erneut die großen Medien und schließlich der Spiritismus. Nach dem Ersten Weltkrieg zeigte sich wieder großes Interesse am Spiritismus, was durch den Verlust der vielen Millionen Menschenleben zu erklären ist. Zeichnet man eine Kurve auf, gibt es immer wieder Ausschläge nach oben, und der letzte große Ausschlag, der sicherlich ein Booster für die Parapsychologie war, war das erstmalige Auftreten von Uri Geller vor ungefähr 25 Jahren. In unserer Gesellschaft gibt es konstant circa 500 Interessenten und 200 eingeschriebene Mitglieder, aber nach Uri Gellers Auftreten ist die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder auf fast 500 gestiegen, um dann wieder auf 200 abzusinken. Das war zweifellos ein Spitzenwert. Was mich bei der Antwort ein bisschen zögern lässt, ist folgende Überlegung: Wir leben doch heute in einer Massengesellschaft und durch die Massenmedien, zum Beispiel das Fernsehen, ist alles verfügbar, auch Informationen über paranormale Ereignisse, was natürlich das Bild verfälschen kann. Ein Vergleich unserer Zeit mit früheren Epochen ist bereits aus diesem Grund nur schwer möglich. Ich weiß also nicht, ob das Interesse, das wir jetzt am Esoterikmarkt sehen, diese okkulte Welle, ein reines Massenphänomen ist oder ob es sozusagen vom Gegenstand her begründet ist.

US: Vielleicht könnten wir noch etwas beim historischen Kontext bleiben. Das 19. Jahrhundert wird oft als Jahrhundert der Entdeckungen, geographischer und naturwissenschaftlicher Art, bezeichnet. Im Jahre 1888 wurde zum Beispiel die *National Geographic Society* in den USA gegründet. Sie haben zuvor erwähnt, dass sechs Jahre zuvor, 1882, die *Society for Psychological Research* in London gegründet wurde. Dies war das Zeitalter des Imperialismus, der Entdeckungen, später auch der Science Fiction, eines Bereichs also, in dem man eine andere Zeit- und Raumzone neu entdeckt hat. Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Bedürfnis, die Welt auf der einen Seite und die Außerwelt auf der anderen zu entdecken? Und sehen Sie einen Zusammenhang mit der Parapsychologie?

PM: Ich finde es keineswegs absurd zu sagen, dass man überall neue Entdeckungen versuchte und sich nach neuen Bereichen umsah; so wurde jener Bereich, der in Form des Spiritismus dargeboten wurde, als Forschungsgebiet sehr bereitwillig aufgenommen. Ein anderer neuer Bereich betraf die Erforschung des Unbewussten.

Diese zwei Forschungen gehen ja ein wenig miteinander parallel; Sigmund Freud sagte einmal, dass, wenn er sein Leben noch einmal leben könnte, er es eher der Parapsychologie als der Psychoanalyse widmen würde. Anna Freud sprach davon, dass ihr Vater einen neuen Kontinent entdeckt habe, nämlich den Kontinent des Unbewussten, und in dieser Hinsicht könnte man also auch vom Kontinent der paranormalen Phänomene sprechen und dies in eine imperialistische Richtung bringen. Als Metapher funktioniert es sicherlich, aber in wie weit es dazu führen könnte, einen Ansatz zu entwickeln, um die Geschichte der Parapsychologie neu zu schreiben – da bin ich eher reserviert.

MO: Unsere Tagung hatte den Namen *Orte des Okkulten*, was uns dazu führt, nach den Orten der Parapsychologie zu fragen. Vielleicht ist es etwas weit her geholt, aber Sie beschreiben, dass Biegeparties, also Parties, auf denen mit PSI experimentiert wird und etwa Besteck verbogen wird, Orte der Parapsychologie sind?

PM: Meine erste Assoziation, wenn man mich nach den Orten der Parapsychologie fragt, ist Freiburg und Edinburgh, aber das liegt auf einer anderen Ebene.

Zu den Biegeparties: Eine Eigenschaft von PSI ist, dass es elusiv, schwer fassbar ist. Immer, wenn man es hier und jetzt festmachen will, passiert es nicht, und wenn es passiert, dann passiert es genau zu dem Zeitpunkt, an dem es nicht dokumentiert wird. Es gibt Leute wie Walter von Lukadou, die meinen, dass dies in der Natur der Sache liegen muss und dies zentral in ihre Theorien einbauen. Aber nun zu den Biegeparties: Wenn man eine lustige Partyatmosphäre hat, dann funktioniert PSI. Das Problem jedoch liegt darin, dass diese Biegeparties nicht ein Labor ersetzen und die Ergebnisse deshalb empirisch schwer messbar sein können. Man muss deshalb darauf achten, dass die Dokumentation bei den Biegeparties nicht zu kurz kommt und vielleicht eine Kamera installieren.

Auf Ihre andere Frage, ob es präformierte Orte gibt, muss ich antworten, ich weiß es nicht. Es gibt ja eine Menge Literatur dazu, Orte des Okkulten usw., aber ob das wirklich Substanz hat, ist sehr schwer zu sagen, denn wie will ich es messen? Hier will ich erneut betonen, dass die Parapsychologie, so weit es nur geht, als Naturwissenschaft aufzufassen ist, und in diesem Fall folge ich Galilei: das Messbare messen und das nicht Messbare messbar machen. Aber wie will ich etwas messen, wenn es nur im Geruche eines Ortes des Okkulten ist? Es gibt viele Werke über Orte des Okkulten im Rahmen der Radiästhesie, wo die Wünschelrutengänger bestimmte Orte anzeigen, in der Kirche und am Altar etwa, aber das Problem ist, dass der Rutengänger ja sieht bzw. weiß, wo der Altar steht. Was bringt also die Rute zum Ausschlag, der Einfluss des Ortes oder sein Wissen um den Ort? Es wäre vielleicht nicht uninteressant, einmal Versuche zu machen, um zu sehen, ob Versuchspersonen an diesen Orten bessere Ergebnisse erreichen, aber es ist kaum möglich, diese dorthin zu bringen, ohne dass sie wissen, wo sie sich befinden. Außerdem gibt es ja eine dritte Person, die sie dorthin leitet und somit auch beeinflussen kann.

Wenn es Telepathie gibt, woran ich glaube, dann gibt es ja keine Möglichkeit, die Leute abzuschirmen, das heißt, wenn eine einzige der involvierten Personen den Ort kennt, ist es kein Blindversuch mehr, und daher kann man bei solchen Versuchen nur ein großes Fragezeichen hinstellen.

MO und US: Wir danken für das Gespräch.

Anmerkungen

- * Professor Peter Mulacz ist Vizepräsident und Generalsekretär der *Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaften*.
- ¹ Rudolf Tischner, *Der Okkultismus als Natur- und Geisteswissenschaft*, Stuttgart 1926.
- ² Vgl. Régine Plas, *Naissance d'une science humaine: la psychologie. Les psychologues et le »merveilleux psychique«*, Rennes 2000.